

Digitale Gewalt

Multiperspektivische Analyse der aktuellen Situation an den weiterführenden Schulen im Landkreis Wesermarsch

Schulausschuss
06.06.2023, 16:30 Uhr

Hauke Grzibek (FD 51)
Maren Ozanna (Referat 16)
Marie-Theres Schneider (FD 53)
Katja Schaeffer (FD 40, Bildungsbüro)

Aktueller Forschungsstand/ Bundesweite Daten I



- Digitale Gewalt hat im Zuge der Corona-Pandemie deutlich zugenommen und stagniert aktuell auf hohem Niveau (vgl. Sinus-Jugendforschung 2022).
- Bundesweite, repräsentative Studien gehen davon aus, dass **16 bis 17 Prozent der Schüler*innen** in Deutschland persönlich von Cybermobbing betroffen sind. Konkret: Mehr als **1,8 Millionen Kinder und Jugendliche** sind schon einmal direktes Opfer von Beleidigung, Belästigung, Verleumdung oder der Erpressung mit bzw. Veröffentlichung von diskreditierenden Fotos oder Videos im Internet geworden (vgl. Beitzinger, Frank et al. 2022).
 - 59 Prozent der Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 17 Jahren haben bereits Erfahrungen mit Cybermobbing gemacht (2021: 51 Prozent).
 - 28 Prozent der Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 17 Jahren haben noch nie irgendetwas von Cybermobbing in ihrem Umfeld mitbekommen (2021: 32 Prozent).

Aktueller Forschungsstand/ Bundesweite Daten II



- Cybermobbing findet am häufigsten auf **Whats-App** statt, gefolgt von **Instagram** und **TikTok**. Das Smartphone spielt dabei eine besondere Rolle (vgl. SINUS-Jugendforschung 2022).
- Neben der Häufigkeit der Übergriffe nimmt auch die Intensität zu → Lebensqualität und Gesundheit werden massiv und nachhaltig negativ beeinflusst (Angst- und Schlafstörungen, selbstverletzendes Verhalten, Depressionen bis hin zu Suizidgedanken): „**Jede bzw. jeder Sechste (15 Prozent) der [betroffenen, Anm. K.S.] Kinder und Jugendlichen hat aus Verzweiflung schon mal zu Alkohol, Tabletten oder Drogen gegriffen und fast jede bzw. jeder vierte Betroffene äußerte Suizidgedanken (24 Prozent)**“ (Beitzinger, Frank 2022).

Vorbemerkung zu der vorliegenden Erhebung

- Zahlen aus der Wesermarsch sind im Vergleich zu den bundesweiten Daten sehr hoch, dies ist aber höchwahrscheinlich kein landkreisspezifisches Problem, sondern auf die unterschiedliche Datenbasis rückführbar.
- Zufallsstichproben vs. **willkürliche Stichprobe** mit - überwiegend - „freiwilligen“ Teilnehmer*innen: Personen, die sich besonders für das Thema interessieren oder direkt betroffen sind, sind hier grundsätzlich überrepräsentiert.

! Kein repräsentativer Querschnitt der Grundgesamtheit !

Daten geben Hinweise und schaffen Diskussionsgrundlage, dürfen aber nicht unzulässig verallgemeinert werden.

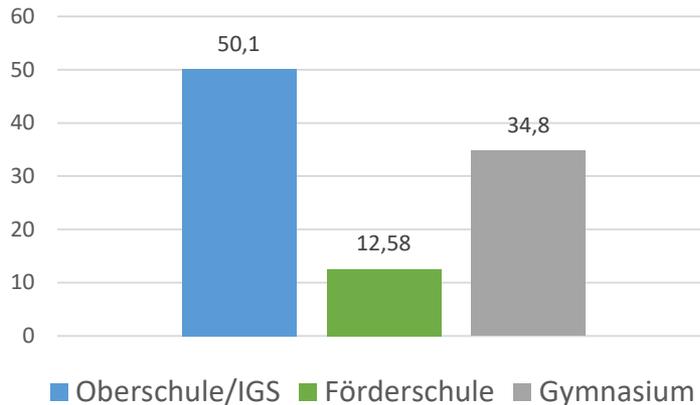
Datenbasis und Durchführung

Onlinebefragung mit Limesurvey (mit Zustimmung des RLSB) von Februar bis April 2023

- (Angestrebte) Grundgesamtheit:
 1. Schüler*innen der weiterführenden Schulen im LK
 2. Schulleitungen der weiterführenden Schulen im LK
 3. Schulsozialarbeiter*innen der weiterführenden Schulen im LK
- Kontaktaufnahme
 1. Über die Schulleitungen (Link & QR-Code)
 2. Direkte Kontaktaufnahme per E-Mail (Link & QR-Code)
 3. Direkte Kontaktaufnahme per E-Mail (Link & QR-Code)
- Datenbasis/Stichprobe
 1. 507 Teilnehmer*innen (**477 vollständig ausgefüllte Fragebögen**)
 2. 18 Teilnehmer*innen (**Neun vollständig ausgefüllte Fragebögen**)
 3. 19 Teilnehmer*innen (**Acht vollständig ausgefüllte Fragebögen**)

Stichprobenverteilung I

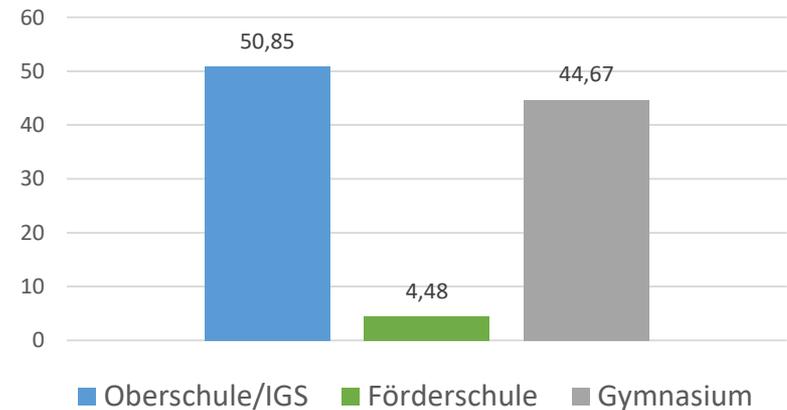
Schulformen Stichprobe
in Prozent (N= 477)



Stichprobe: 9,05 Prozent
(Aktuell: 5.605 Schüler*innen,
Schuljahr 2022/23, Stand: 12/2022, Quelle: FD 40)

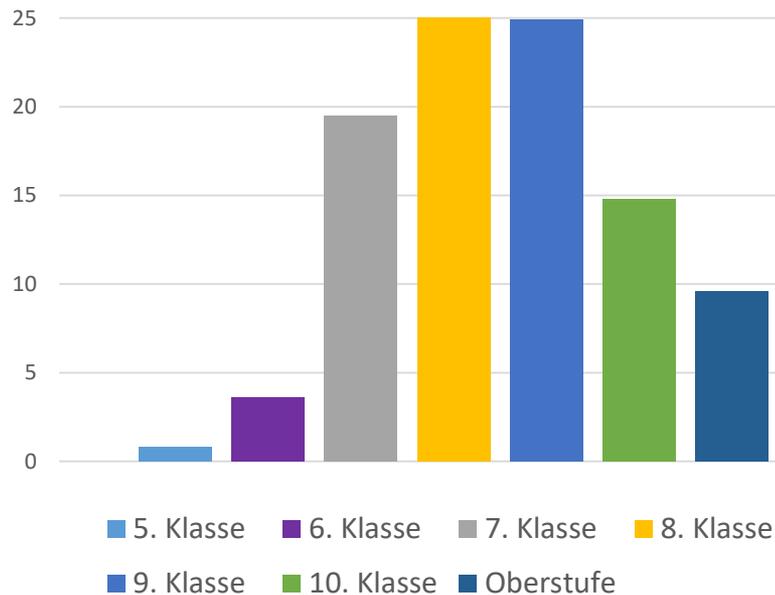
→ Förderschüler*innen sind in der Stichprobe über-, Gymnasiast*innen unterrepräsentiert

Schulformen Grundgesamtheit
in Prozent (N= 5.605)

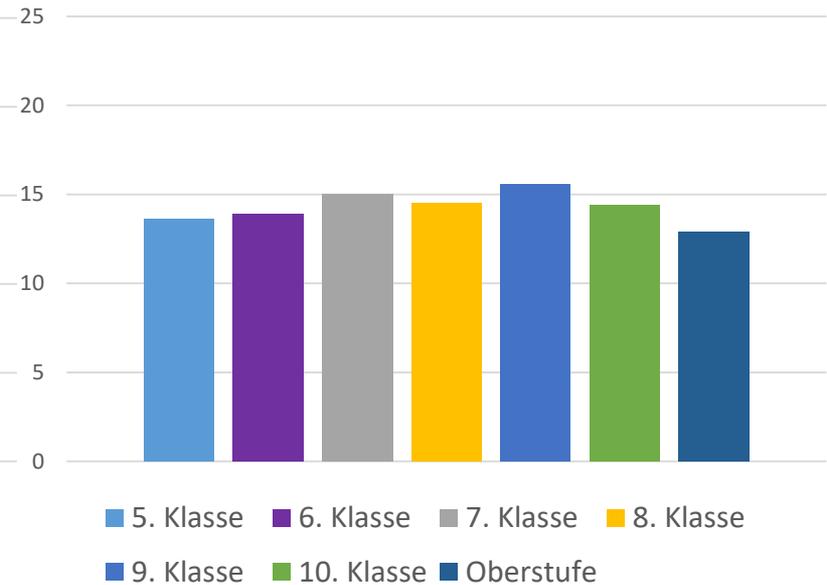


Stichprobenverteilung II

Klassenstufen Stichprobe
in Prozent (N= 466)

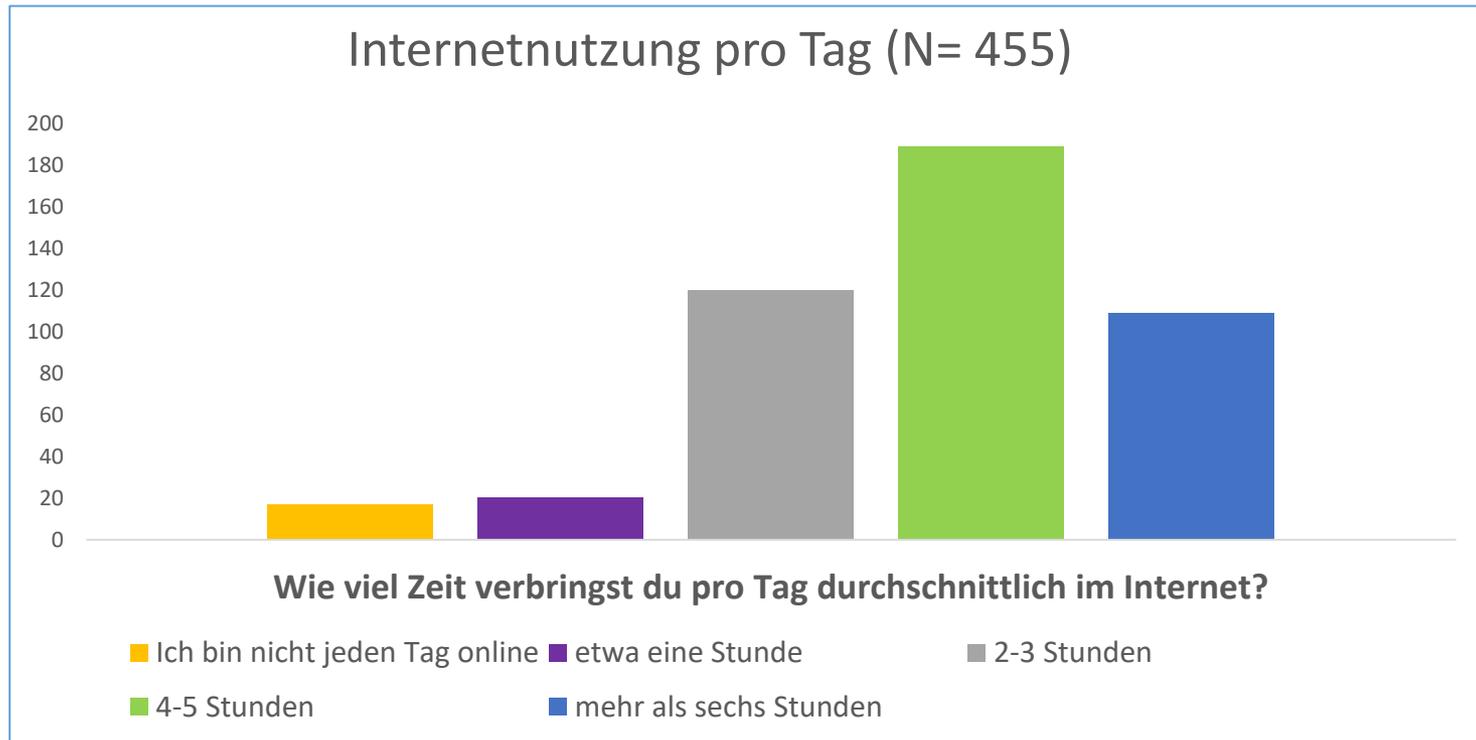


Klassenstufen Grundgesamtheit
in Prozent (N= 5.605)



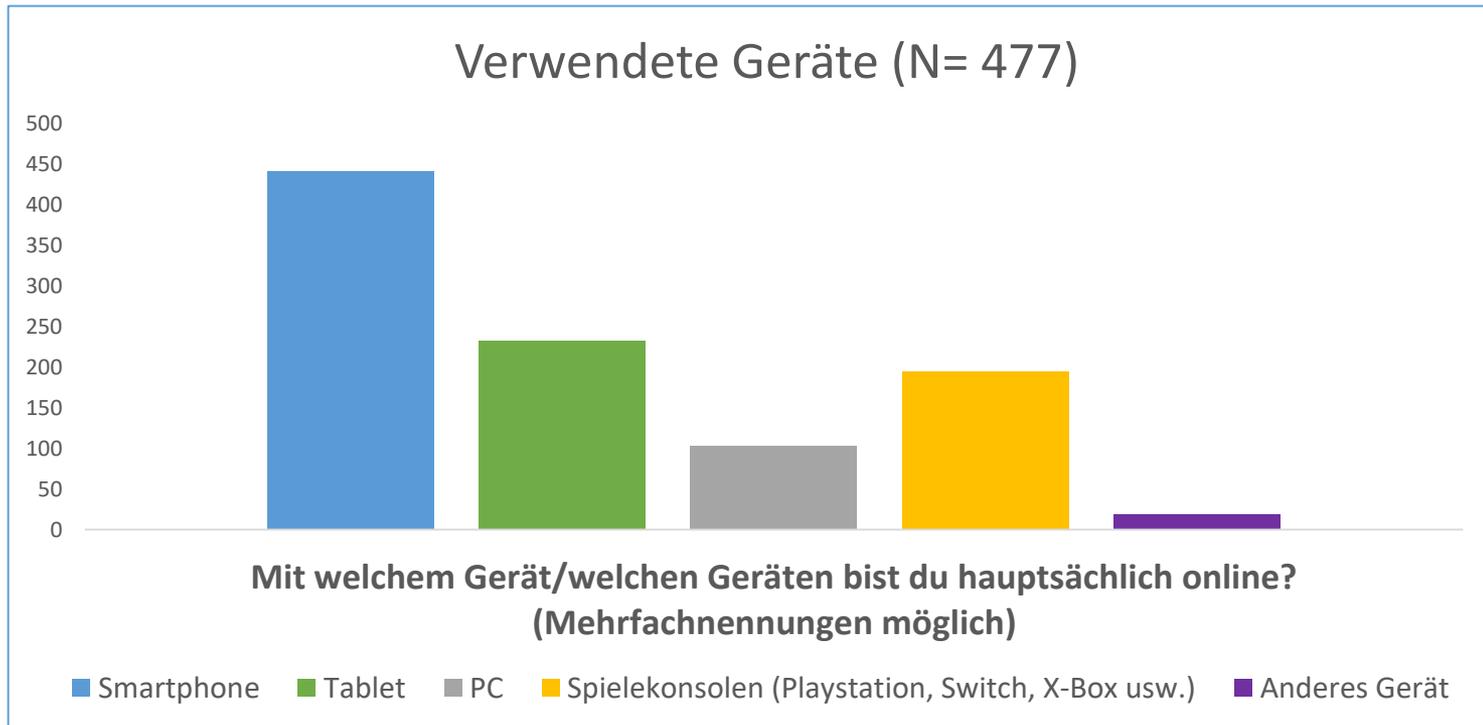
Insbesondere jüngere (5. und 6. Klasse) und ältere (Oberstufe) Schüler*innen sind (stark) unterrepräsentiert.

Nutzungsdauer



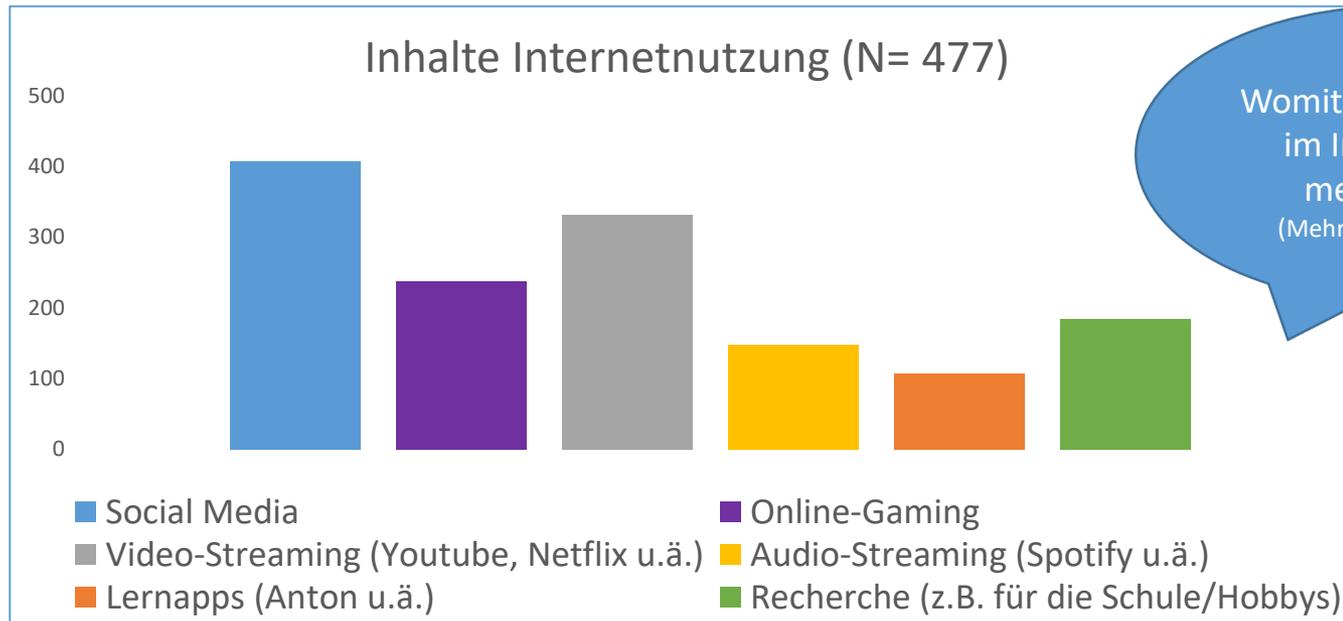
→ Über 96 Prozent der Befragten sind jeden Tag online, 68 Prozent davon im Durchschnitt vier Stunden oder länger.

Genutzte Endgeräte



→ Das Smartphone ist das - mit Abstand - am häufigsten genutzte Endgerät für die Internetaktivitäten der befragten Schüler*innen

Genutzte Inhalte



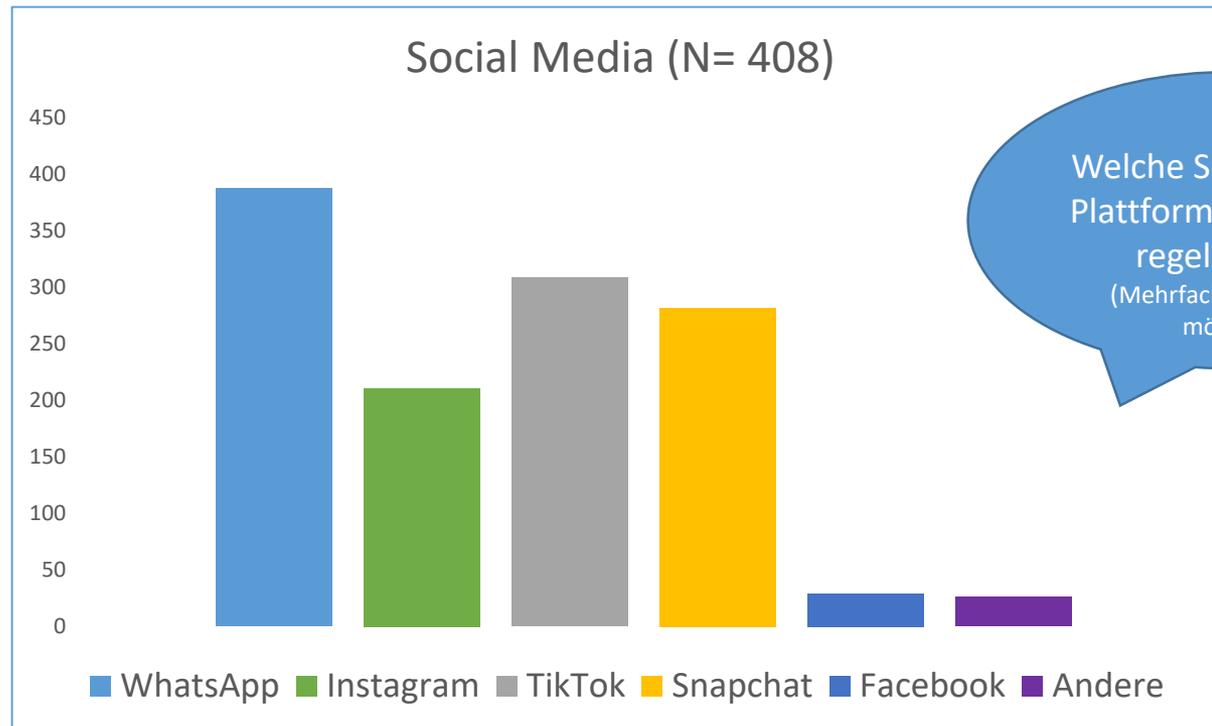
Womit verbringst du
im Internet die
meiste Zeit?
(Mehrfachnennungen
möglich)

→ Die allermeisten Befragten sind täglich in sozialen Netzwerken aktiv

→ Geschlechterdifferenzen:

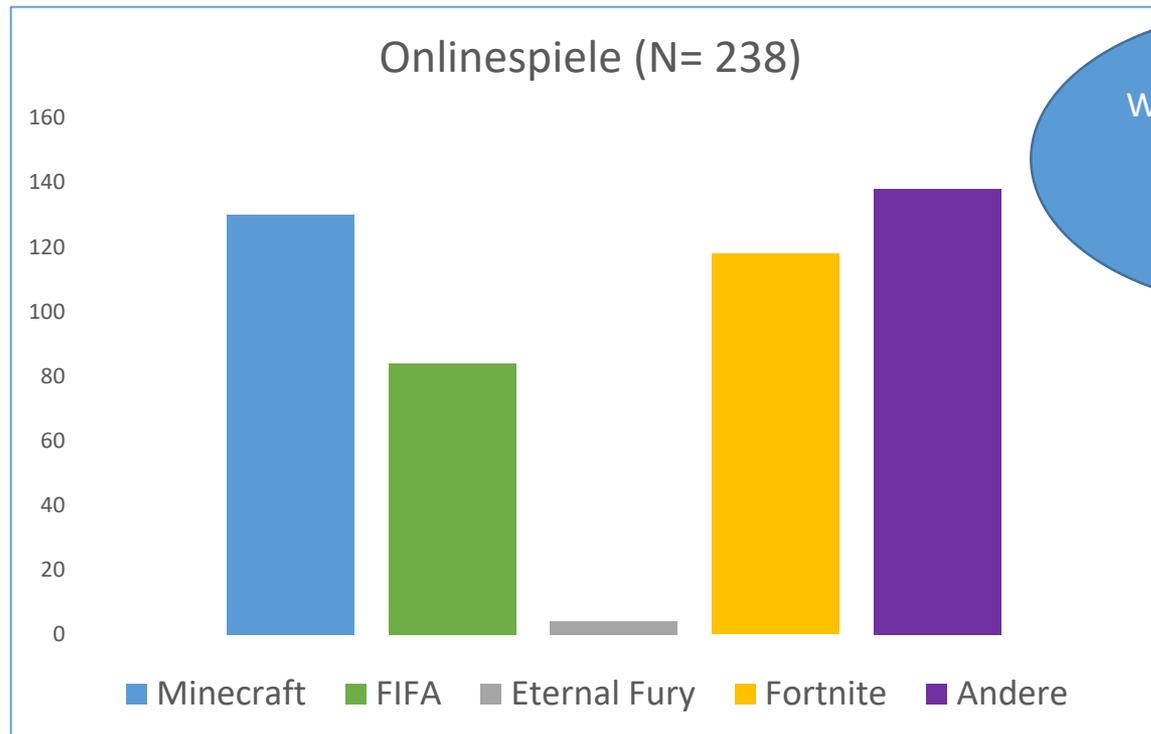
- 96,9 Prozent der befragten weiblichen Personen geben an, dass sie die Zeit im Internet hauptsächlich auf Social Media Plattformen verbringen.
- Das Online-Gaming ist nach wie vor männlich dominiert. Der Anteil der weiblichen Personen, die angeben regelmäßig Computer zu spielen, beträgt nur 15 Prozent.

Social Media



→ Allgemeiner Trend, dass *Facebook* für Personen unter 35 Jahren zunehmend an Bedeutung verliert, zeichnet sich auch im LK ab.

Online-Gaming



→ Auch Spiele mit FSK 18 (z.B. GTA (22 Prozent)) werden häufig bereits von Siebt- und Achtklässlern gespielt.

Gewaltdarstellungen/Pornographie I

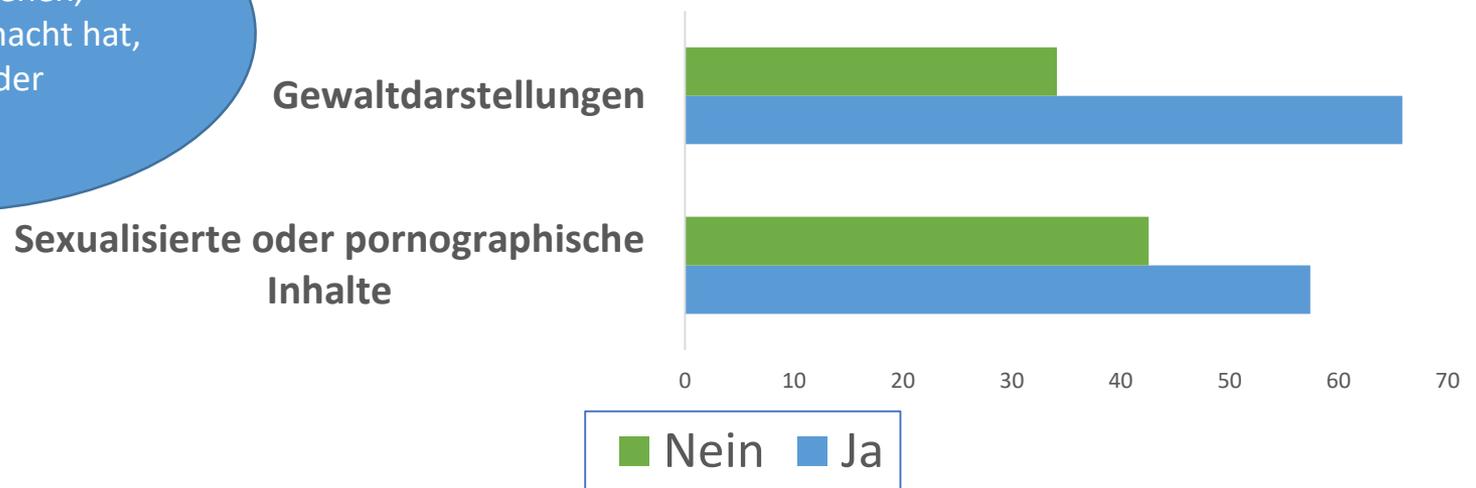


Landkreis
WESERMARSCH

BIRE
BILDUNGS REGION
WESERMARSCH

Hast du im Internet schon einmal etwas gesehen, das dir Angst gemacht hat, dich schockiert oder angeekelt hat?

Konfrontation mit potenziell gefährdenden Inhalten,
weibliche Personen in Prozent (N= 253)



→ Nur knapp 17 Prozent der weiblichen Personen geben an, dass sie im Internet noch nichts gesehen haben, was ihnen Angst gemacht, sie schockiert oder angeekelt hat.

Auswahl Originalzitate (z. T. orthographisch angepasst)

Sexualisierte oder pornographische Inhalte

- „Habe ungefragt Dickpics erhalten“
- „Chatrooms für Jugendliche, in denen sich Männer mittleren oder älteren Alters aufhalten“
- „Tier pornos“, „Eklige Pornos“, „Vergewaltigung Pferd“

Anderes

- „Tierquälerei“
- „Gruselige Videos“
- „Auf Snap dachte ich es wäre ein 15-jähriger und am Ende war es ein Opa“
- „Geschichten über versuchte Vergewaltigungen, erzählt vom Opfer“
- „Horrorfigur, die mir immer noch Angst macht“

Gewaltdarstellungen

- „Suizid und Selbstverletzungen“
- „Kriegsfolter“
- „Köpfen“
- „Selbstmord“

Gewaltdarstellungen/Pornographie III



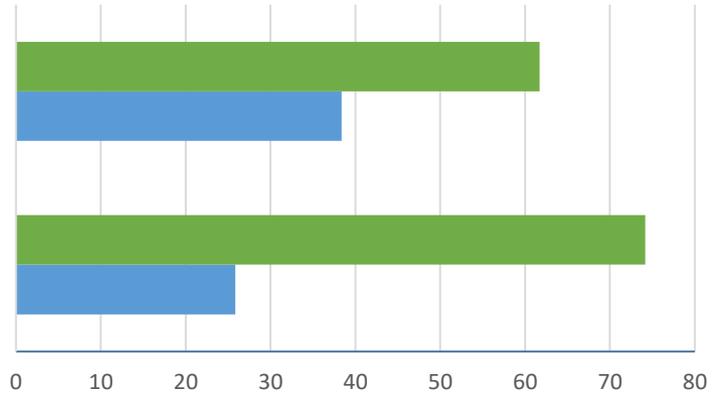
Landkreis
WESERMARSCH

BIRE
BILDUNGS REGION
WESERMARSCH

Hast du im Internet schon einmal etwas gesehen, das dir Angst gemacht hat, dich schockiert oder angeekelt hat?

Konfrontation mit potenziell gefährdenden Inhalten,
männliche Personen in Prozent (N= 209)

Gewaltdarstellungen



**Sexualisierte oder pornographische
Inhalte**

■ Nein ■ Ja

- Knapp die Hälfte (47,37%) der männlichen Befragten gibt an, dass sie im Internet noch nie etwas gesehen haben, was ihnen Angst gemacht, sie schockiert oder angeekelt hat.
- **Die Daten sagen nichts darüber aus, was schon gesehen wurde, sondern ob das Gesehene als beängstigend, schockierend oder ekelerregend interpretiert wurde!**

Auswahl Originalzitate (z.T. orthographisch angepasst)

Sexualisierte oder pornographische Inhalte

- „Missbrauch von Kindern“
- „Schlimme Sexvideos“
- „Ein Typ hat auf sein Brot gekackt und es gegessen“

Gewaltdarstellungen

- „Ein Clip, wo sich jemand mit einer Schrotflinte umgebracht hat“
- „Selbstmord“
- „Folter“
- „Köpfen von echten Menschen“
- „Viel Ekliges und Krankes“
- „Echter Mord“

Eigene Gewalterfahrungen I

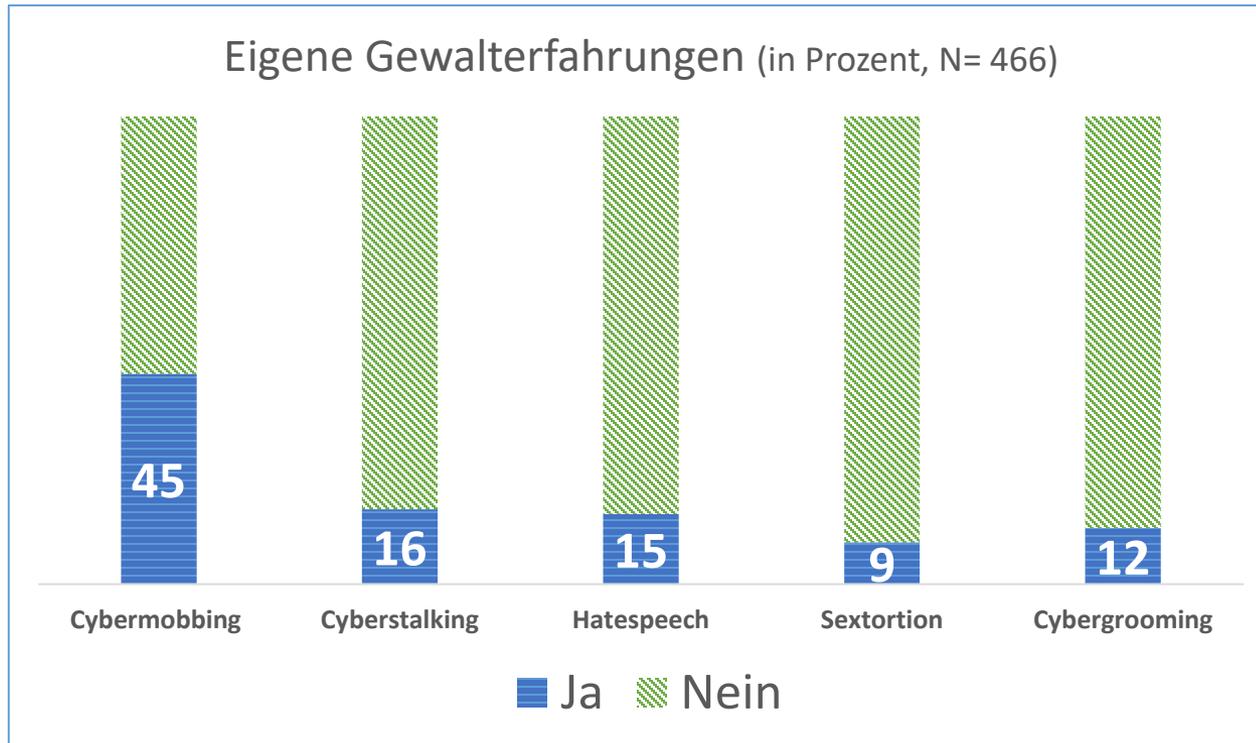


Landkreis
WESERMARSCH

BIRE
BILDUNGS REGION
WESERMARSCH

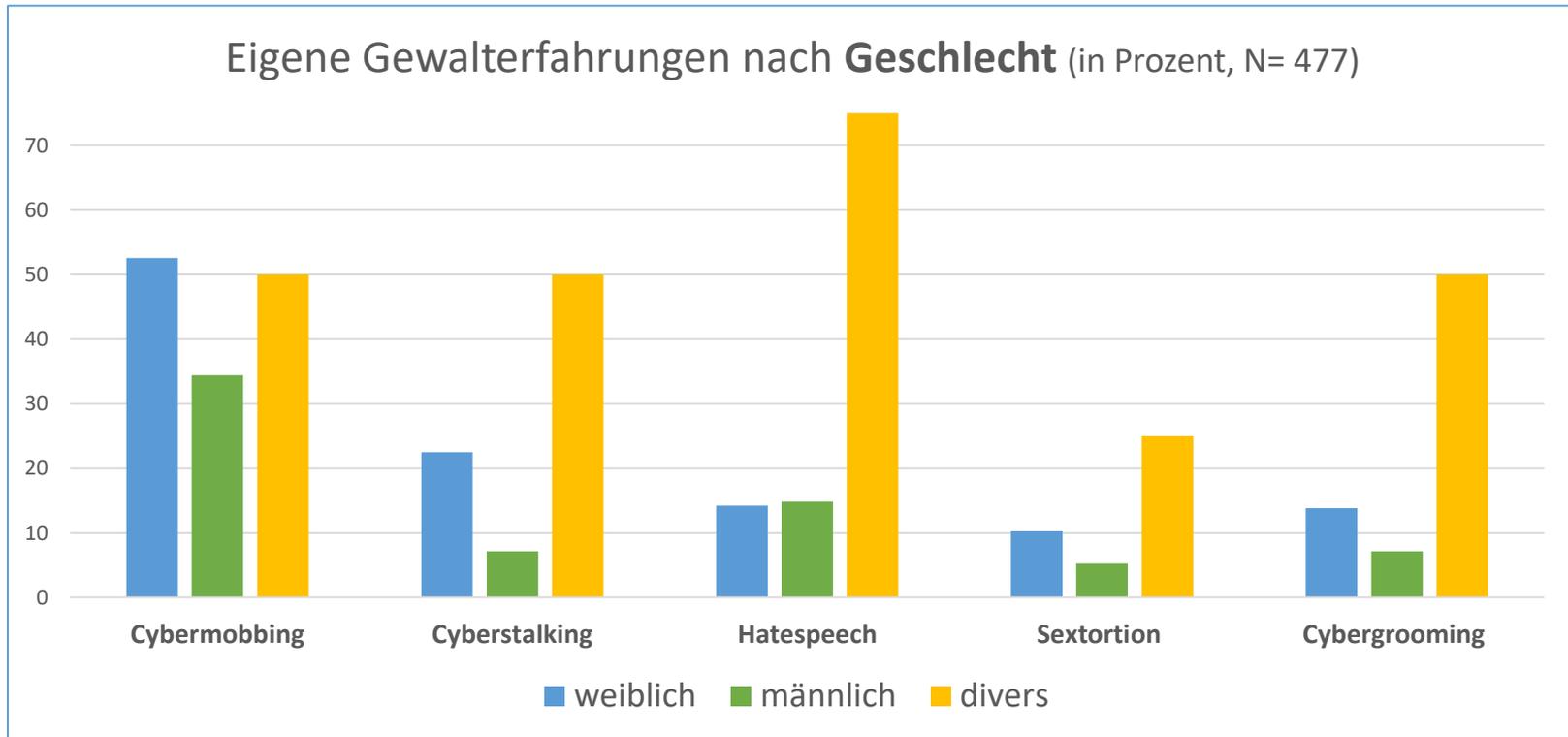
- **Cybermobbing:** Beleidigungen, Demütigungen und Bedrohungen über digitale Kanäle
- **Cyberstalking:** wiederholte Belästigungen/ wiederholtes Erzwingen von Kommunikation über digitale Kanäle
- **Hatespeech:** Hassposts/ Hasskommentare aufgrund von Herkunft, Religion, sexueller Orientierung, Behinderung o.ä.
- **Sextortion:** Erpressung mit intimen Videos oder Fotos
- **Cybergrooming:** gezieltes Ansprechen von Minderjährigen im Internet durch Erwachsene (oft versteckt) mit dem Ziel der Anbahnung sexueller Kontakte

Eigene Gewalterfahrungen II



→ Cybermobbing ist die am weitesten verbreitete Gewaltform im Internet.
Knapp die Hälfte der Befragten waren hiervon bereits persönlich betroffen.

Eigene Gewalterfahrungen III



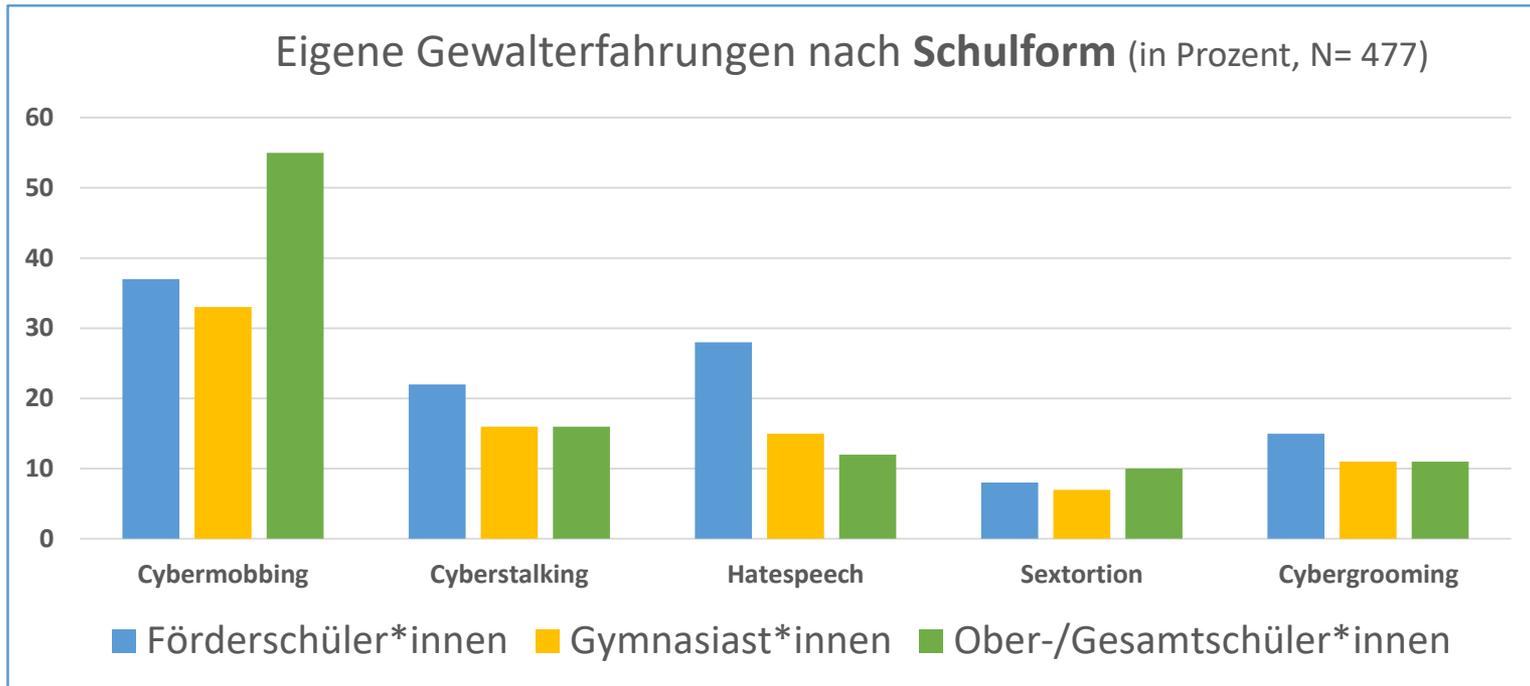
→ Weibliche Personen und Personen mit nichtbinärer Geschlechtsidentität sind (auch) von digitaler Gewalt stärker betroffen als männliche Personen.

Eigene Gewalterfahrungen IV



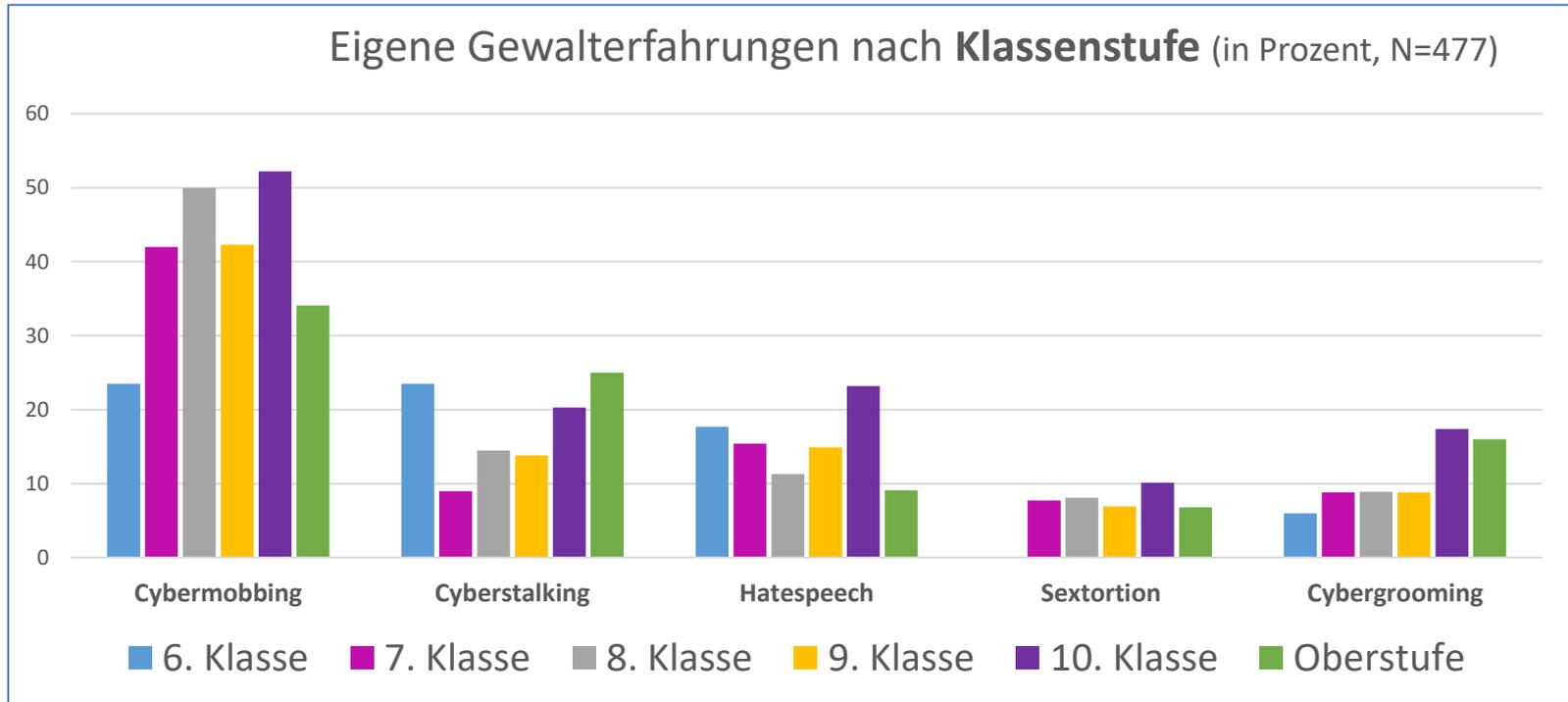
Landkreis
WESERMARSCH

BIRE
BILDUNGS REGION
WESERMARSCH



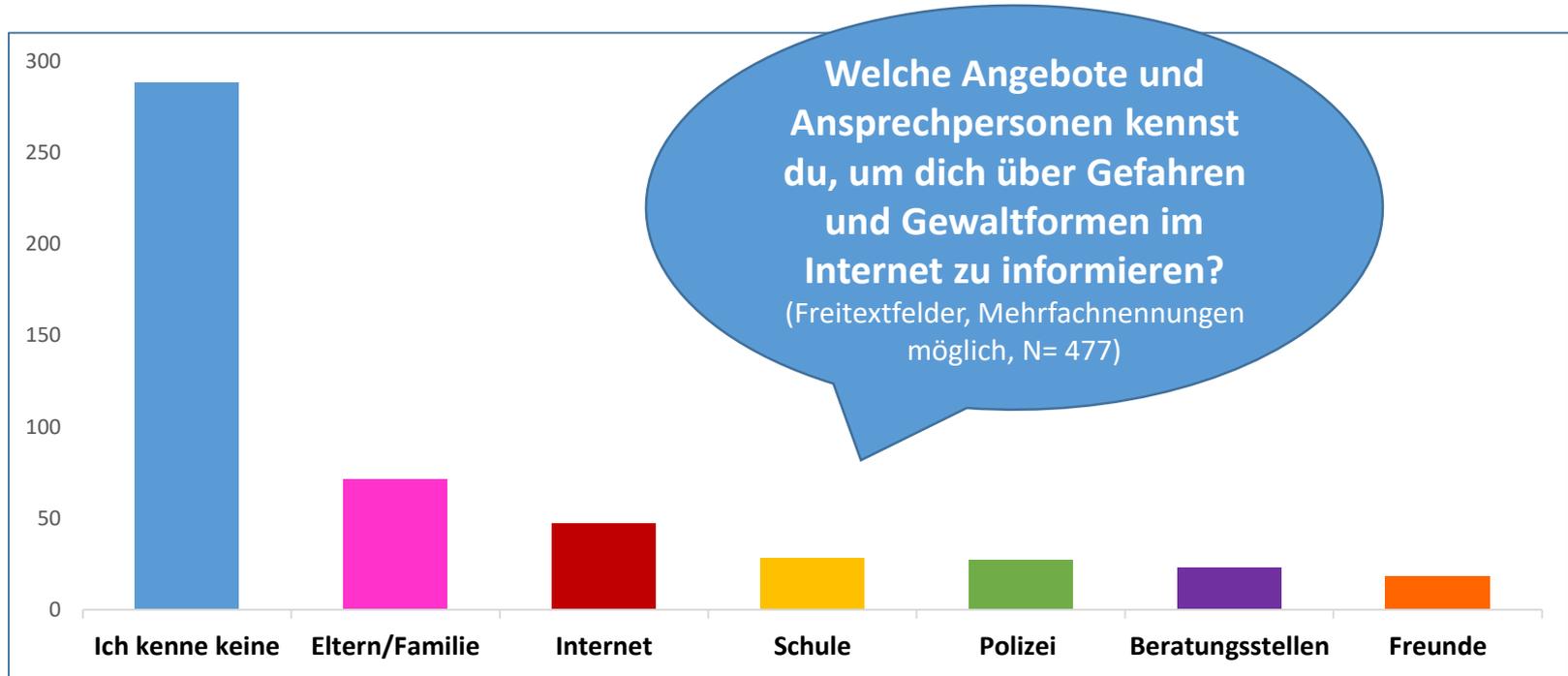
- Gymnasiast*innen sind durchschnittlich etwas seltener persönlich betroffen als Schüler*innen anderer Schulformen.
- Kein Zusammenhang zwischen Schulform und digitalen Gewalterfahrungen (**schulformübergreifendes Phänomen**).

Eigene Gewalterfahrungen V



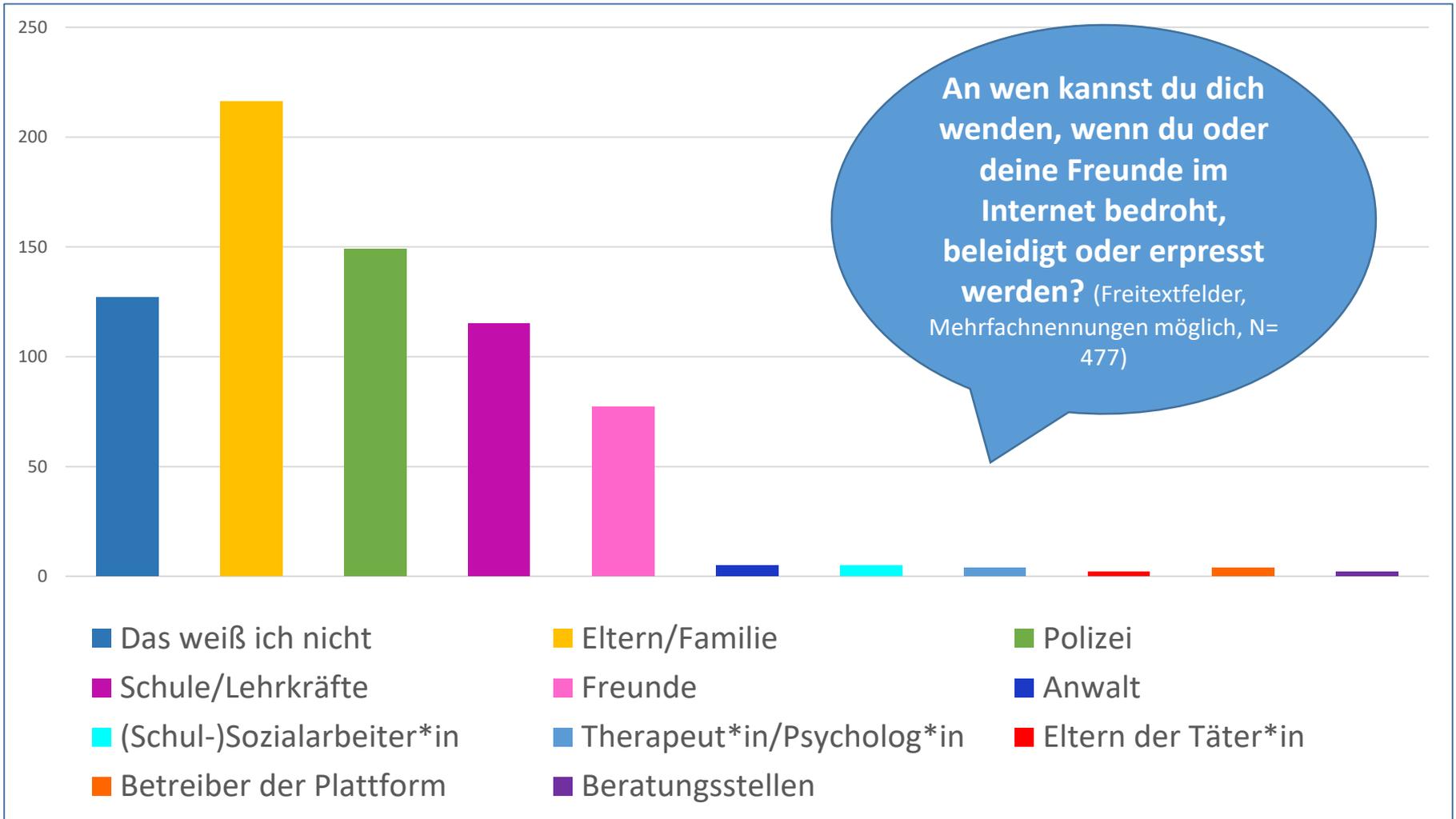
→ Ältere Schüler*innen waren tendenziell bereits etwas häufiger persönlich von digitaler Gewalt betroffen als jüngere. Insgesamt handelt es sich aber um ein **klassenstufenübergreifendes Phänomen**.

Bekannte Hilfen für Betroffene I



- Knapp 57 Prozent (56,8%) der Schüler*innen geben an, dass sie keine Angebote und Ansprechpersonen kennen, um sich über Gefahren und Gewaltformen im Internet zu informieren.
- Eltern/Familie sind die wichtigsten Ansprechpartner*innen und werden fast so häufig benannt wie Schule, Polizei und Beratungsstellen zusammen.

Bekannte Hilfen für Betroffene II



Bekannte Hilfen für Betroffene III



Landkreis
WESERMARSCH

BIRE
BILDUNGS REGION
WESERMARSCH

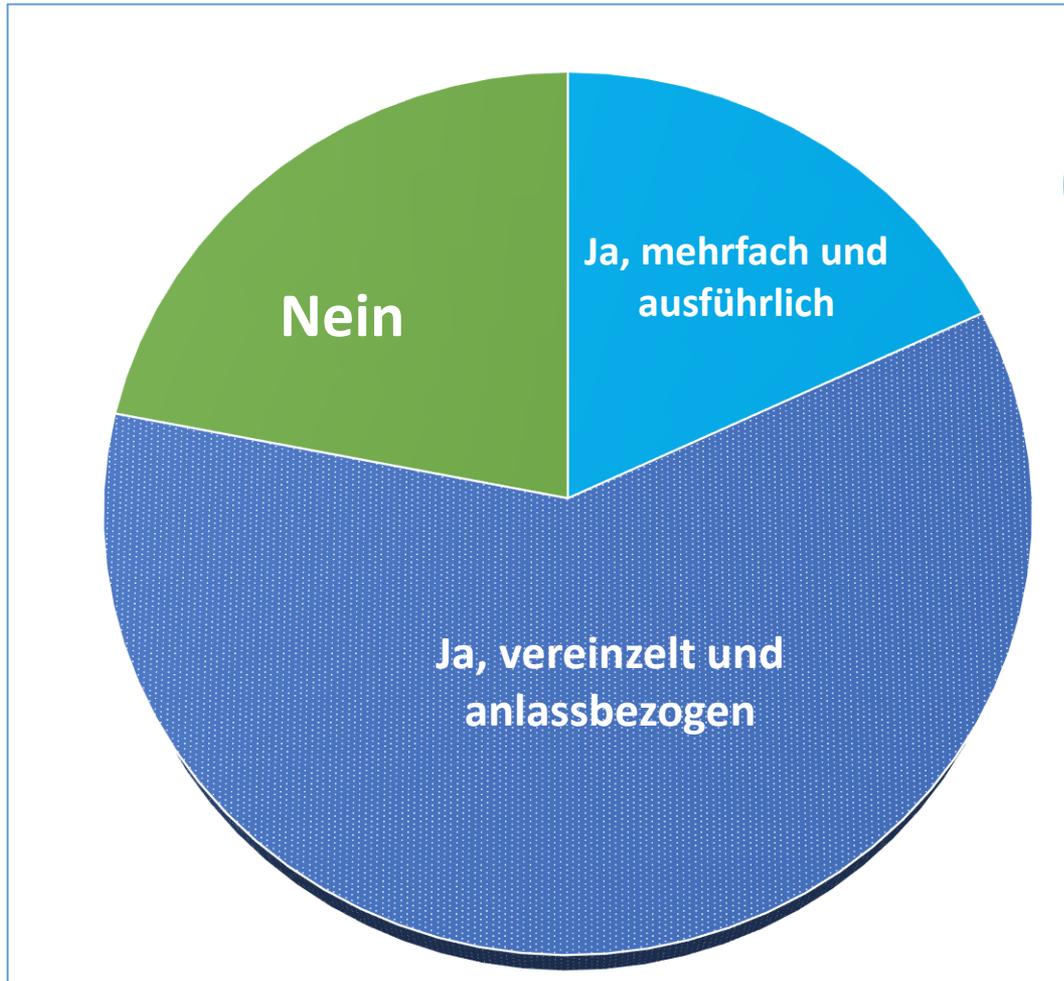
- 25 Prozent der befragten Schüler*innen wissen nicht, an wen sie sich im Notfall wenden können.
- Eltern und Familie sind auch in diesem Bereich die wichtigsten Ansprechpartner*innen (45%).
- Die Polizei wird von 31 Prozent der Befragten als Anlaufstelle benannt (Sensibilität für Digitale Gewalt als Straftat).
- Knapp ein Viertel (24,1%) nennt die Schule/Lehrkräfte als bekannte Ansprechpartner*innen.
- (Schul-)Sozialarbeiter*innen werden lediglich von fünf Personen explizit als bekannte Ansprechpersonen benannt.

Thematisierung in der Schule



Landkreis
WESERMARSCH

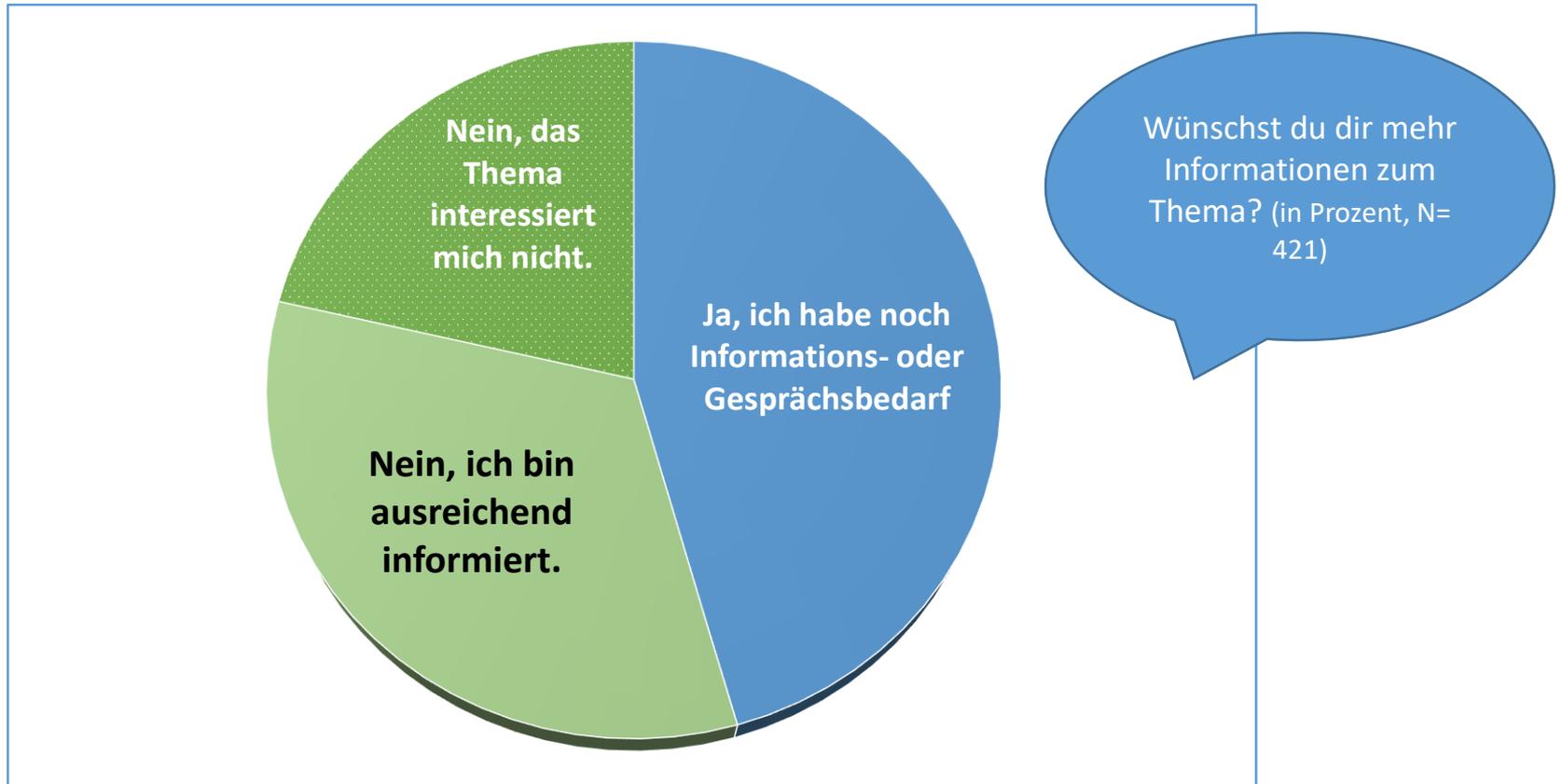
BIRE
BILDUNGS REGION
WESERMARSCH



Wurde das Thema Digitale Gewalt bei dir in der Schule schon thematisiert? (in Prozent, N= 422)

→ Knapp 82 Prozent der Befragten geben an, dass „Digitale Gewalt“ bei ihnen in der Schule bereits ausführlich oder aber mindestens vereinzelt oder anlassbezogen thematisiert wurde.

Informationsbedarf



→ 45 Prozent der Befragten wünschen sich weitere Informationen, der Rest fühlt sich ausreichend informiert oder interessiert sich nicht für das Thema.

Schulleitungen I (N=9)

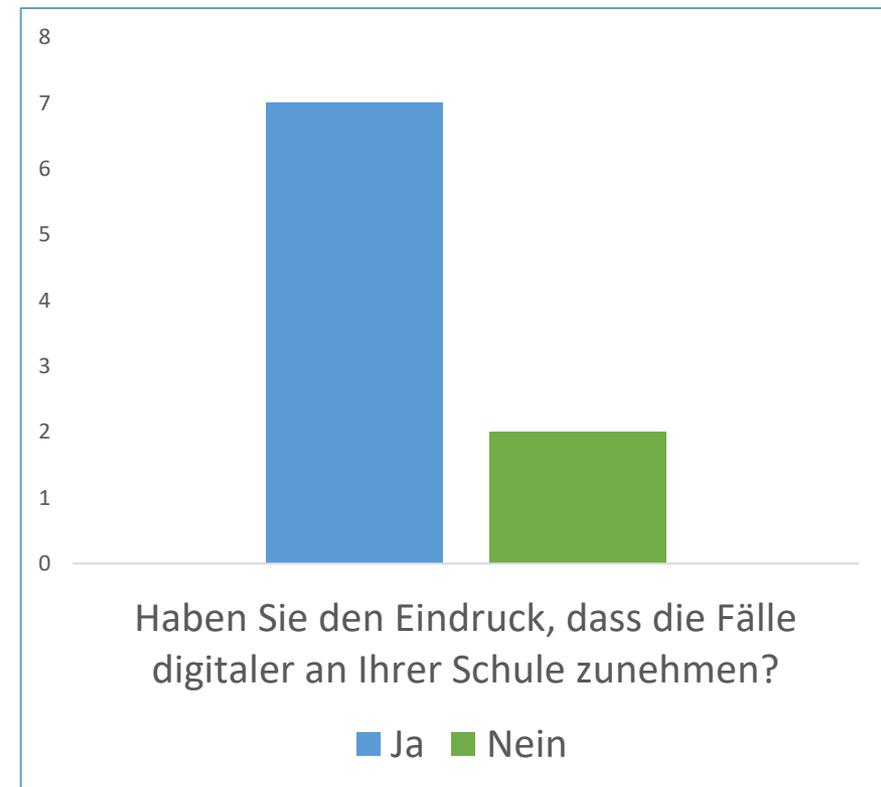
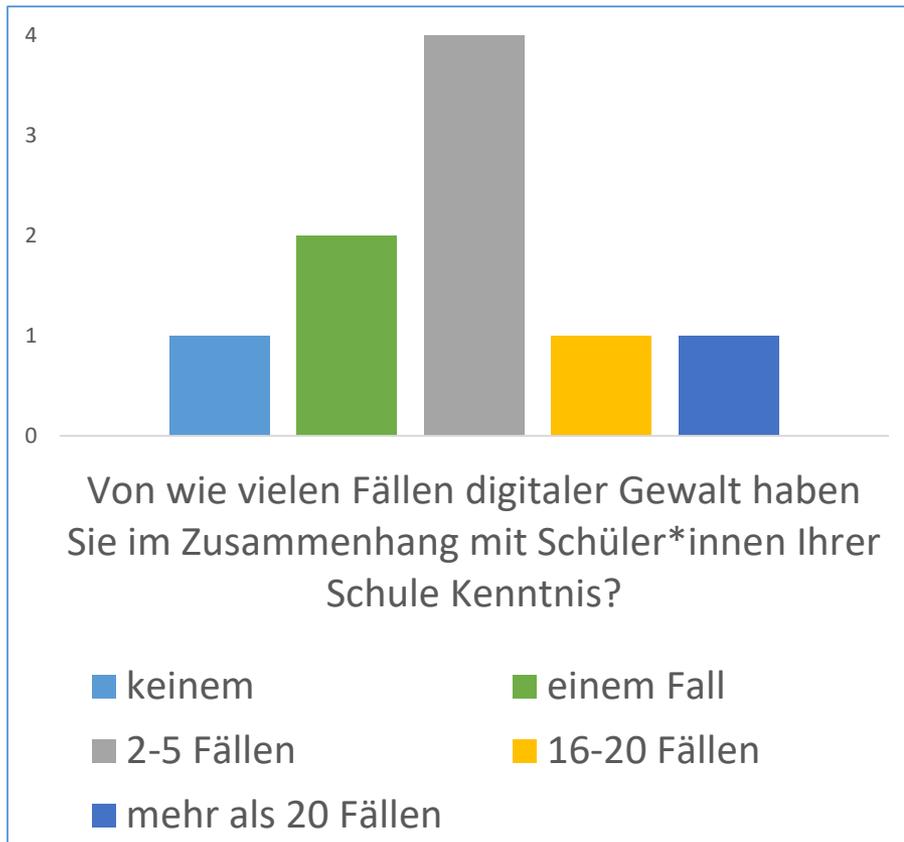


Landkreis
WESERMARSCH

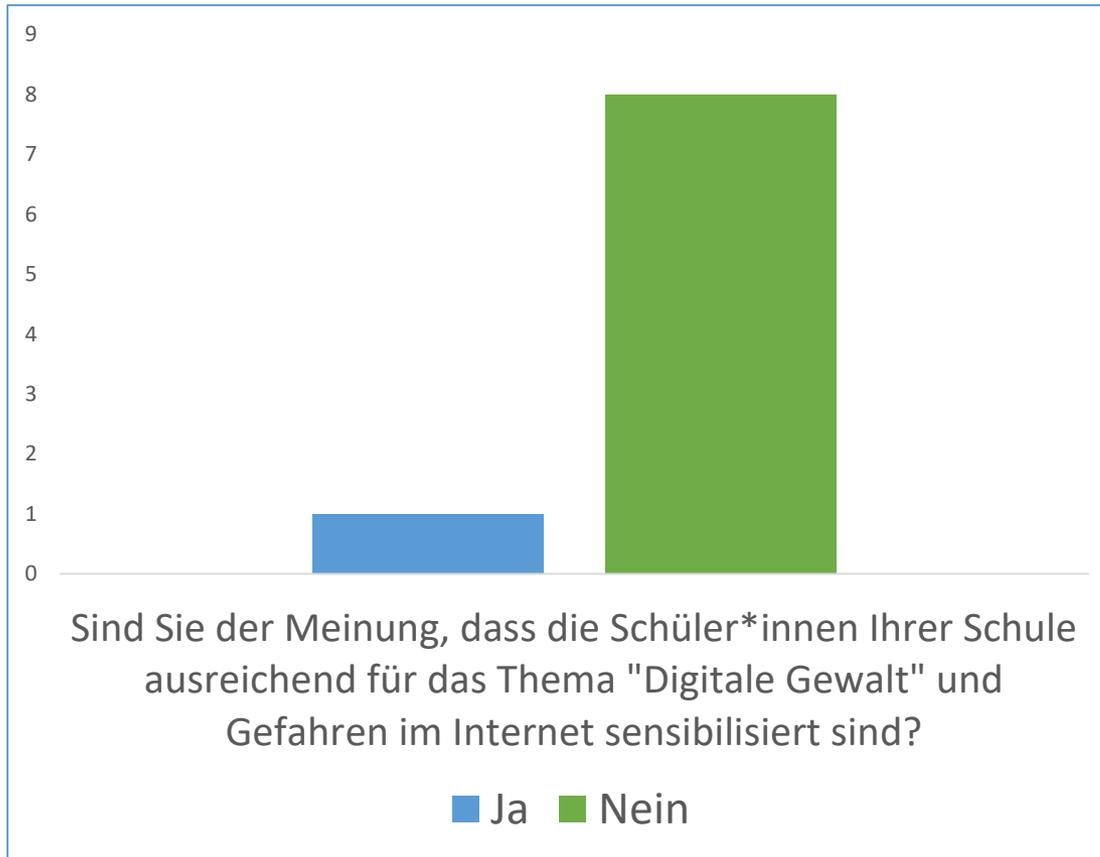
BIRE
BILDUNGS REGION
WESERMARSCH

- Alle Schulformen sind mindestens einmal vertreten (Anonymisierung).
- Regelmäßige, systematische Aufklärungsarbeit findet nur an einem Viertel der Schulen statt (z.B. feste Thementage im Rahmen des Präventionskonzeptes, Projekttag mit externen Referent*innen und Elternabend).
- Feste Ansprechpersonen für das Thema „Gefahren/Gewalt im Internet“ gibt es an fünf von neun Schulen.

Schulleitungen II (N=9)



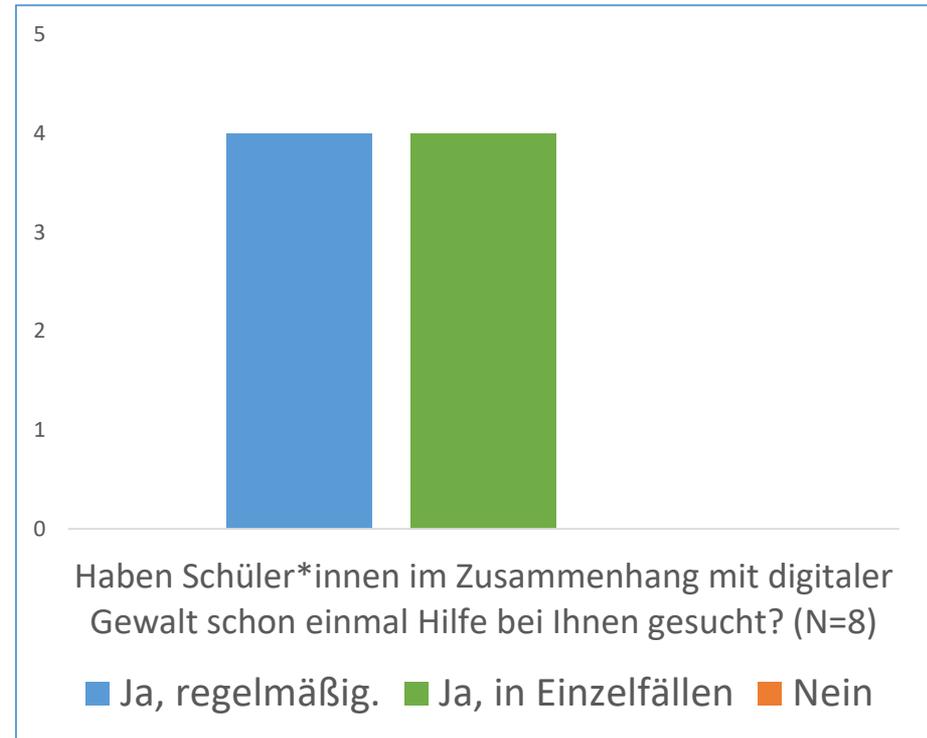
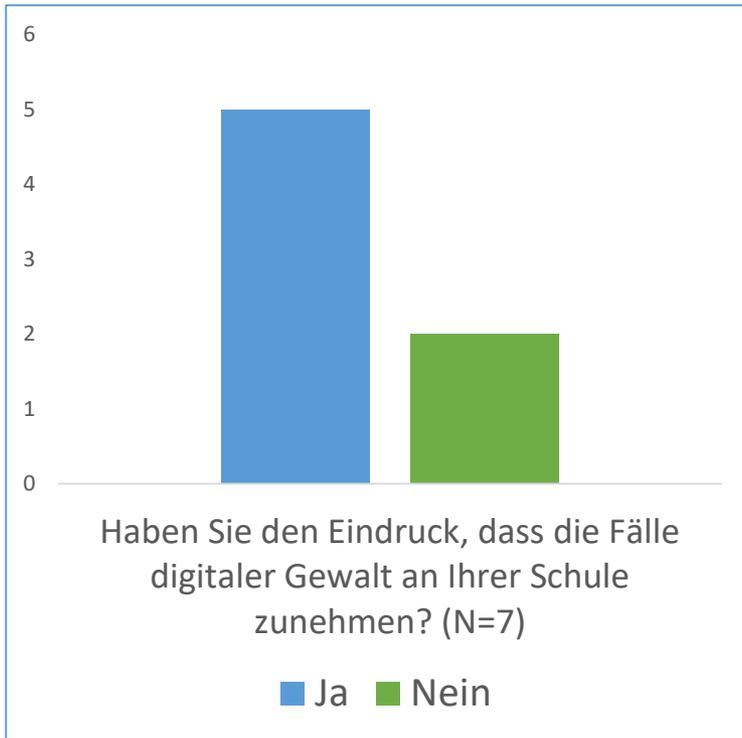
Schulleitungen III (N=9)



→ Die große Mehrheit der Schulleitungen ist der Meinung, dass die Schüler*innen nicht ausreichend für das Thema sensibilisiert sind.

→ Alle befragten Schulleitungen wünschen sich Unterstützung z.B. in Form von Sozialtrainings für Schüler*innen bzw. Fortbildungen für Lehrkräfte.

Schulsozialarbeiter*innen (N=8)



→ Die Mehrheit der Befragten sieht digitale Gewalt als zunehmendes Problem an.

→ Alle Befragten wurden diesbezüglich mindestens einmal von Schüler*innen um Hilfe gebeten.

Schulsozialarbeiter*innen (N=8)

→ Alle befragten Schulsozialarbeiter*innen sind der Meinung, dass die SchülerInnen Ihrer Schule nicht ausreichend für das Thema „Digitale Gewalt“ sensibilisiert sind und wünschen sich Unterstützung z.B. in Form von Sozialtrainings für Schüler*innen/ Fortbildungen für Lehrkräfte.



Quelle:
<https://youngdata.de/cybermobbing/>
(abgerufen am 19.05.2023).

Warum ist das ein Problem? I

Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf Schutz vor körperlicher, sexueller und seelischer Gewalt.

Im § 4 des JMStV (Jugendmedienschutz-Staatsvertrag der Bundesländer) sind neben strafrechtsrelevanten Inhalten weitere Inhalte als absolut unzulässig definiert, die im Internet nicht verbreitet werden dürfen.

- Verwendung von Kennzeichen oder Propagandamitteln verfassungswidriger Organisationen.
- Aufstachelung zum Rassenhass.
- Verharmlosung von Handlungen, die unter der Herrschaft des Nationalsozialismus begangen wurden.
- Kriegsverherrlichung.
- **Pornographische Darstellungen, die Gewalttätigkeiten oder den sexuellen Missbrauch von Kindern oder Jugendlichen oder sexuelle Handlungen von Menschen mit Tieren zum Gegenstand haben; dies gilt auch bei virtuellen Darstellungen.**
- **Darstellung von Kindern und Jugendlichen in unnatürlich geschlechtsbetonter Körperhaltung (gilt auch für virtuelle Darstellungen).**
- **Verletzung der Menschenwürde, insbesondere durch die Darstellung von Menschen, die sterben oder schweren körperlichen oder seelischen Leiden ausgesetzt sind.**
- **Gewaltverherrlichung bzw. -verharmlosung**
- Anleitung zu rechtswidrigen Taten wie zum Beispiel Mord, Totschlag, Völkermord und andere (vgl. § 126 StGB).

Quelle: <https://www.bzki.de/bzki/wegweiser/internet> (abgerufen am 02.06.2023)

Warum ist das ein Problem? II



Physische Risiken:

- Hoher Medienkonsum bzw. lange „Bildschirmzeiten“ sind allgemein u.a. assoziiert mit Augenproblemen und Kopfschmerzen, Haltungsschäden, muskulären Verspannungen, Übergewicht und kardiovaskulären Problemen (vgl. u.a. Schmidt et al. 2020)
- Flut von Bildern vermeintlich makelloser Menschen auf Social-Media-Plattformen wird mit einem massiven Anstieg von Essstörungen in Verbindung gebracht: Bei 12- bis 17-jährigen Mädchen und jungen Frauen stieg der Anteil der an Magersucht oder Bulimie Erkrankten zwischen 2020 und 2021 um über 30 Prozent (KKH 2023; Guizzo et al. 2021) .

Sexualitätsbezogene Internetrisiken:

- Primärer Zugang zur Sexualität über digitale Medien ist Realität: Der Konsum von Internetpornografie kann jedoch zu unrealistischen Vorstellungen führen und wird durch sämtliche Formen von sexualisierter Gewalt zum Problem/Gefährdungsbereich (Baams et al. 2015; Owens et al. 2012).
- Sexualisierung von Kindern und Jugendlichen, insbesondere von Mädchen und jungen Frauen auch auf vermeintlich für Kinder und Jugendlichen geeigneten Apps (TikTok, Instagram usw.) (Galdi et al. 2021).

Warum ist das ein Problem? III



Unmittelbar bildungsrelevante Risiken:

- Je mehr Zeit Kinder an Bildschirmen verbringen, desto schlechter schneiden sie in kognitiven Leistungs-, Motorik- und Sprachtests ab → Häufiges Lesen an digitalen Geräten weist einen negativen Zusammenhang mit dem Wortschatz der Kinder auf (Dürscheid 2016).
- Bundesweit ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die am Ende der vierten Klasse die Mindeststandards verfehlen, in allen getesteten Kompetenzbereichen gegenüber 2016 gestiegen: Im Lesen und in der Mathematik um jeweils 6 Prozent, im Zuhören und in der Orthografie um 8 Prozent (IQB Bildungstrends 2021)
- Ausbildung der Schlüsselkompetenz „Lesen“ wird durch digitale Medien i.d.R. nicht gefördert, sondern behindert → Schriftbasierte Apps weichen zunehmend bildbasierten Apps (vgl. u. a. McElvany et al. 2023 (IGLU 2021))
- Konzeptionelle Mündlichkeit vs. Konzeptionelle Schriftlichkeit („Bildungssprache“) (Bredel et al. 2011).

Literatur:

- Baams, L. et al. (2015). Perceived Realism Moderates the Relation Between Sexualized Media Consumption and Permissive Sexual Attitudes in Dutch Adolescents. *Archives of Sexual Behavior*, 44(3), 743–754.
- Beitzinger, F. et al. (2022): Cyberlife IV. Spannungsfeld zwischen Faszination und Gefahr, Cybermobbing bei Schülerinnen und Schülern. Vierte empirische Bestandsaufnahme bei Eltern, Lehrkräften und Schüler/-innen in Deutschland. Karlsruhe.
- Bredel, U./Fuhrhop, N./Noack, C. (2011): *Wie Kinder lesen und schreiben lernen*. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Dürscheid, C. (2016): *Gesprochene und geschriebene Sprache*. In: Dies. (2016): *Einführung in die Schriftlinguistik*. 5., aktual. u. korr. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Guizzo, F./ Canale, N./ Fasoli, F (2021). Instagram Sexualization: When posts make you feel dissatisfied and wanting to change your body. *Body Image*, 39, 62-67.
- Galdi, S./ Guizzo, F. (2021). Media-induced Sexual Harassment: The routes from sexually objectifying media to sexual harassment. *Sex Roles*, 84.
- McElvany, N. et al. (2023): *IGLU 2021. Lesekompetenz von Grundschulkindern im internationalen Vergleich und im Trend über 20 Jahre*, Waxmann.
- Owens, E. W. et al. (2012). The Impact of Internet Pornography on Adolescents: A Review of the Research. *Sexual Addiction, & Compulsivity*, 19(1–2), 99–122.
- Schmidt, S. et al. (2020): Physical activity and screen time of children and adolescents before and during the COVID-19 lockdown in Germany. A natural experiment, in: *Scientific reports* 10 (1), S. 21780.
- SINUS-Jugendforschung (2022): *Ergebnisse einer Repräsentativ-Umfrage unter Jugendlichen 2022/2023. Eine SINUS-Studie im Auftrag der BARMER*. Heidelberg.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Kontakt:

Katja Schaeffer, Bildungsmanagement und -monitoring

E-Mail: katja.schaeffer@wesermarsch.de

Telefon: 04401 927-755